

Der Schweizerische Drogenbericht - ein Jahr später

Autor(en): **Grahmann, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **11 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Schweizerische Drogenbericht — ein Jahr später

Die Kette und die Arbeitsgemeinschaft für aktuelle Jugendfragen (Trägerverein des Drop-In) hatten zu diesem Thema den Präventivmediziner Dr. van der Linde, Präsident der Subkommission für Drogenfragen der Eidgenössischen Drogenkommission, für einen öffentlichen Vortrag nach Basel eingeladen.

Van der Linde betonte, dass man sich bei der Ausarbeitung des Drogenberichts bemüht habe, den gesamten Themenbereich Drogen/Drogenmissbrauch nicht weiterhin als isolierte Randgruppenscheinung, sondern als gesamtgesellschaftliches Phänomen darzustellen. *Es sei nicht zulässig, den Begriff "Droge" auf die illegalen Drogen zu beschränken; Tabak und Alkohol müssten gleichermaßen in die Diskussion einbezogen werden* — "was unter Umständen auch heisst, dass man in Zukunft vielleicht einmal in positivem Sinne über illegale Drogen nachdenken muss" und "... dass wir lernen müssen, gewisse Formen des illegalen Drogenkonsums zu akzeptieren und zu integrieren."

Der Drogenbericht verzichtet auf die Unterscheidung in harte und weiche Drogen. Ebenso wie bei der Frage nach der Gefährlichkeit der einzelnen Drogen müsse hier die Art des Konsummusters in den Vordergrund gestellt werden. Aussagen über jeweilige Gefährlichkeit der verschiedenen Drogen seien nur dann sinnvoll, wenn man sie differenziere und in Beziehung setze zu verschiedenen Faktoren wie z.B. akute oder chronische körperliche Schädigung, Abhängigkeitspotential, negative soziale Folgeerscheinungen. *Die Behauptung eines Kausalitätszusammen-*

hanges zwischen dem Konsum von Cannabisprodukten und Heroin sei wissenschaftlich nicht haltbar.

Die Ursachen des Drogenmissbrauchs liegen sowohl in der gesamtgesellschaftlichen Realität wie auch in der Persönlichkeitsstruktur des Einzelnen. Diese ganzheitliche, multikausale Betrachtungsweise müsse in der Prophylaxe berücksichtigt werden. Im Drogenbericht werde deshalb auch die Notwendigkeit einer unspezifischen Prävention hervorgehoben. Voraussetzungen für eine wirksame Prävention seien "die Sensibilisierung der Öffentlichkeit" und "die Aktivierung des individuellen und sozialen Verantwortungsbewusstseins ... im Hinblick auf Ursachen und Hintergründe, die zu problematischen Folgen des Drogenkonsums führen können". *Ohne ein grundsätzliches Umdenken in der Erwachsenenwelt blieben die im Drogenbericht aufgeführten Massnahmen eine Alibiübung.*

Zum Thema "Therapie in geschlossenen Institutionen" gesteht van der Linde "wir haben uns da ein wenig gedrückt". *Auch wenn im Drogenbericht betont wird, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine erfolgsversprechenden Modelle bekannt seien, wird diese Möglichkeit — "z.B.*

für bestimmte Fälle gesonderte Abteilungen innerhalb bestehender Strafanstalten einzurichten" — nicht grundsätzlich abgelehnt. Nach van der Linde wird dieses Problem noch lange ungelöst bleiben, weil das bestehende Betäubungsmittelgesetz nicht kurz-

Kommentar

Wer den im März '83 erschienenen Drogenbericht bereits kannte und sich neue Denkanstösse, differenzierte Stellungnahmen erwartet hatte, dem brachte das Referat kaum Neues. Der Inhalt des Vortrages ging über eine Zusammenfassung der wesentlichen Aussagen des Drogenberichts, die Reaktionen der Öffentlichkeit und mehrheitlich sehr vorsichtig und allgemein formulierten "Zukunftsgedanken" kaum hinaus.

Meiner Ansicht nach müsste das geforderte Umdenken über ein blosses In-Frage-Stellen der bisherigen Vorstellungen von "richtig" und "falsch" hinausgehen. Sollen Grundlagen für verändertes bzw. veränderndes Handeln herausgefunden werden, so müssen alle, "Frontarbeiter" und Politiker, Stellung beziehen — auch wenn es politisch unbequem ist, auch wenn die direkten politischen resp. gesetzgeberischen Einflussmöglichkeiten minim sind.

Ideologie ist für van der Linde ein sehr einseitig — negativ — gefärbter Begriff. Doch wenn wir mit der gegenwärtigen Drogenpolitik nicht einverstanden sind, weil sie weder gesamtgesellschaftlich noch

fristig änderbar ist. Seiner Ansicht nach sei Strafvollzug für Drogenabhängige an sich sehr problematisch. Der Straf- und Massnahmenvollzug wird im Drogenbericht nicht in Frage gestellt. Im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung werden ein erleichterter Übergang vom Straf- in den Massnahmenvollzug (therapeutische Wohngemeinschaften) und vermehrte Möglichkeiten zu einem vorzeitigen Massnahmenvollzug gefordert. Drogenabhängige, die aufgrund des BetmG verurteilt werden, sollen nicht noch zusätzlich wegen Zuwiderhandlung gegen Zoll- und Warenumsatzsteuergesetze belangt werden können. Van der Linde selbst hält das geltende BetmG für revisionsbedürftig, doch "das Gesetz widerspiegelt, was die Bevölkerung denkt". Konkrete Vorschläge erwarte er jetzt aus Kreisen, die direkt in der Drogenarbeit stehen.

für den einzelnen Abhängigen mehr erreicht als lediglich Flickwerk, dann müssen wir ihr eine andere politische, d.h. auch ideologische, Sichtweise entgegensetzen. Es ist positiv, wenn im Drogenbericht der Begriff "Droge" nicht länger auf die illegalen Drogen reduziert wird, wenn betont wird, dass kein kausaler Zusammenhang zwischen dem Konsum von Cannabisprodukten und jenem von Heroin besteht. Aber es ist meiner Meinung nach falsch verstandene Ehrlichkeit, wenn bei einem so brisanten Thema wie "geschlossene Einrichtungen für sogenannte Nicht-Motivierte" (=Drogenklast) von der Linde meint "davor haben wir uns gedrückt" — zumal er selbst in seinem Vortrag mehrmals darauf hingewiesen hat, dass keinerlei erfolgversprechende Modelle vorliegen.

Ich teile nicht die Hoffnung von Herrn van der Linde, dass Stellungnahmen bzw. Forderungen des VSD (Ver-ein schweiz. Drogenfachleute) letztlich mehr Einfluss haben als die Eidgenössische Subkommission für Drogenfragen.

Eva Grahmann